

Zum neuen kirchlichen Oster-Dekor

Was soll denn das? Ein Gerüst im Chor der Kirche? Und das in der Karwoche und über die Ostertage? An Weihnachten der Tannenbaum und an Ostern das Baugerüst? Da will man meditieren und muss an bleckende Metallrohre hinglotzen. Und schaut man nach vorne, um beim Gemeindegesang den Einsatz nicht zu verpassen, schweifen die Blicke unweigerlich von den energetisierenden Gesten der Dirigentin auf das dominierende Leichtmetallkonstrukt über ihr. Ja, was soll das?

Sind auch Ihnen solche oder ähnliche Gedanken durch den Kopf gegangen? – Mein Ärger über den nicht eben erfreulichen Anblick unserer Kirche war umso grösser, als ich mich für diese vorübergehende «Verunstaltung» mitverantwortlich fühle. Erlauben Sie mir deshalb, zur Entschuldigung und zum Trost hier einige Erklärungen und Gedanken anzubringen:

In die Jahre gekommen

Die Chorfenster hatten dringend eine Auffrischung nötig. Das Blei, das die Scheibenteile zusammenhält, ist in- und auswendig, also durch Heizung und Witterung spröde und brüchig geworden. Und als ein Pfarreimitglied anfangs Jahr in einem Fenster gar ein Loch entdeckt hatte, war ein weiteres Herausschieben der Renovation nicht mehr zu verantworten. Fachkundig hat nun Herr Barth aus Kerzers die Restauration an die Hand genommen: Scheiben neu verbleien und Doppelverglasung an der Aussenseite. Dies nicht zuletzt mit der netten

Nebenerscheinung, dass die Heizkosten der Kirche dank dem Isolationseffekt der Doppelverglasung inskünftig etwas niedriger ausfallen dürften. – Und bei allen Vorabklärungen war natürlich auch von einem Baugerüst die Rede, nur war uns im Pfarreirat nicht bewusst, dass es nicht nur aussen, sondern auch innen ein solches braucht...

Ein Gerüst – wieso eigentlich nicht?

Das ist die Erklärung – zugegeben: ein schwacher Trost! Hätte man nicht wenigstens eine Woche warten können mit dem Baubeginn? Mein Ärger über dieses Gerüst verschwand erst am Dienstag nach Ostern, dann aber sehr schnell. Das kam so:

Beim Lesen der letzten Seite der ersten Zeitung unseres Kantons fällt mein Blick auf ein Bild des Peters-Domes. Und was sehe ich da? Vor einem Teil der Fassade, rechts neben der päpstlichen Loggia steht ein – Baugerüst! Murten hat mit Rom also nicht nur den mehrsprachigen Ostergottesdienst gemeinsam, sondern auch das österliche Baugerüst.



Kriegt der Weihnachtsbaum Konkurrenz vom Oster-Gerüst?

Und plötzlich schiessen mir Gedanken durch den Kopf, die mich ganz versöhnlich stimmen: Ein Gerüst ist doch eigentlich ein Zeichen dafür, dass etwas Neues entsteht, ein Zeichen von Aufbruch und Aufschwung – und das hat doch sehr wohl mit Ostern zu tun! Und ist nicht auch das Kreuz eine Art von Gerüst? Und zwar sowohl konkret als auch im übertragenen Sinn: Etwas, das nötig war, um das radikal Neue zu verwirklichen? Und noch weiter gedacht: Sind wir nicht letztlich immer auf Hilfsgerüste, also Umschreibungen und theologische Deutungsversuche

angewiesen, um das eigentlich für uns Menschen nicht fassbare Geheimnis von Tod und Auferstehung Jesu Christi zu betrachten?

Wenn jetzt gleich nochmals Ostern wäre, ich würde mich fast ein bisschen freuen über das Baugerüst im Chor der Kirche.

Alexander Schroeter-Reinhar